

Das bedingungslose Grundeinkommen

Eine grundsätzliche Stellungnahme

Von Dr. Gerhardus Lang

In der Zeitschrift HUMANWIRTSCHAFT werden die Thesen der Freiwirtschaft nach Silvio Gesell vertreten. Sie bestehen im Wesentlichen aus den Vorstellungen einer neuen Geldordnung und Bodenordnung. Im folgenden Beitrag werden diese Ideen durch Gedanken von Rudolf Steiner ergänzt, der in seiner Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus Prinzipien der Ordnung aufgestellt hat, die zu einer Entflechtung der heute bestehenden Tendenzen zum Einheitsstaat führt oder in letzter Konsequenz die Entwicklung zum totalitären Staat verhindert. Von manchen wohlmeinenden Zeitgenossen wird die Bedeutung solcher ordnungspolitischer Vorstellungen nicht genügend gewürdigt. Sie sehen nur die derzeitigen Folgen der bestehenden Unordnungen, und meinen nun, dass man mit dem Kurieren von Symptomen Abhilfe schaffen könne. So kommt man u. a. auf die Idee eines so genannten bedingungslosen Grundeinkommens.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen gibt es in dieser bedingten Welt nicht. Die Bedingung für dasselbe ist die Schaffung der notwendigen Geldmittel durch die Arbeit anderer Menschen, die diesen weggenommen werden müssen, um sie den nicht Arbeitenden geben zu können. Die Vorstellungen gehen dahin, das dem heutigen Sozialstaat zu Grunde liegende Denken der Umverteilung zu verallgemeinern. Der Staat ist hier mit einer Aufgabe befasst, die ihm nach der Idee der Dreigliederung nicht zukommt. Der Staat soll sich um nichts anderes als die Rechtsordnung kümmern, wobei er das Prinzip der Gleichheit aller Menschen in Bezug auf das Recht zu beachten hat.

Die Wirtschaft, wo das Geld als Tauschmittel dient, um die hergestellten Produkte am Markt kaufen zu können, hat sich nur mit der Herstellung, mit dem Tausch und dem Verbrauch der Produkte zu befassen. Mit dem Verkauf eines Produktes am Markt erzielt den Hersteller ein Einkommen, dessen Höhe sich im Preis ausdrückt. Dieses erzielte Einkommen kann er dann am Markt zum Erwerb der Produkte anderer Hersteller verwenden. Hier herrscht das Prinzip der Gegenseitigkeit: es bedeutet, dass sowohl der Verkäufer als auch der Käufer durch den Tausch einen Gewinn erzielt. Dieser Gewinn besteht darin, dass ein Produkt, das er benötigt und nicht selber herstellen kann und will, für seinen eigenen Bedarf zur Verfügung hat. Das gleiche gilt umgekehrt für seinen Tauschpartner.

Der Sinn des Wirtschaftens besteht darin, die Produkte herzustellen, die für den Lebensunterhalt im weitesten Sinne benötigt werden. Da in einer arbeitsteiligen Wirtschaft mit Hilfe der heutigen Produktivität ein Mensch weit mehr Produkte herstellen kann, als er für seinen persönlichen Lebensunterhalt benötigt, kann er mit dem am Markt erzielten Einkommen sich neben den Produkten anderer Hersteller auch noch die Dienste anderer Menschen leisten, die selber keine Produkte herstellen. Diese dienstleistenden Berufe hat es schon immer gegeben. Nur sind sie heute weit in der Überzahl gegenüber den eigentlich produzierenden Berufen. So gehören die am Markt angebotenen Dienstleistungen im weiteren Sinne auch zu den handelbaren Produkten, die getauscht werden können.



Aber auch im Dienstleistungsbereich herrschen die Gesetze der Gegenseitigkeit der Wirtschaft, dass niemand automatisch eine Gegenleistung für seine Arbeit verlangen kann, wenn dieselbe von jemandem anderen nicht benötigt wird. Aus diesem Grunde sind Arbeit und ein Einkommen erzielen zwei verschiedene Sachen. Eine Dienstleistung oder ein Produkt, für das sonst niemand ein Bedürfnis hat, führt eben zu keinem Einkommen. Das ist auch gut so, denn es zwingt die Menschen, sich auf die Bedürfnisse der anderen einzustellen, das heißt, eine soziale Einstellung Wirklichkeit werden zu lassen, die sich nicht nur in wohl gemeinten Absichtserklärungen ergeht, sondern die wirklich dazu führt, dass etwas getan wird, was dem anderen von Nutzen ist. Rudolf Steiner hat darauf hingewiesen, dass die Menschen durch die Arbeitsteilung ganz von selbst dazu gebracht werden, soziale Wesen zu werden.

Heute bezeichnet man einen Menschen dann als sozial, wenn er einem anderen etwas von seinem Überfluss abgibt. Ein solches Verhalten ist gegenüber denen, die nicht in der Lage sind, durch ihre eigene Tätigkeit ein Einkommen zu erzielen (Kinder, Alte, Kranke, Bettler), nicht in dem Sinne sozial, wenn wir ein soziales Verhalten das nennen, welches nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit handelt. Besser wäre es, dieses Verhalten mit Barmherzigkeit zu benennen, womit es auch den rechten Stellenwert bekommt. Denn Barmherzigkeit kann nur das Ergebnis eines selbstständigen Entschlusses des freien Menschen sein, ein Prinzip, welches dem Geistesleben zuzuordnen ist, und zwar dem Bereich, den wir als den der Religion bezeichnen.

Beim bedingungslosen Grundeinkommen wird das Prinzip der Barmherzigkeit insofern missbraucht, als es einen Rechtsanspruch auf eine Sache herstellt, die ganz der freien Entscheidung des selbstständigen Menschen unterliegen muss. Denn es wird das Prinzip des Rechtslebens in das Geistesleben eingeführt, wo es nicht am rechten Ort ist und damit die Würde des Menschen nicht beachtet. Derje-

nige, der in den Genuss des barmherzigen Handelns kommt, fühlt sich nicht genötigt, Dankbarkeit für etwas zu entwickeln, welches ein anderer Mensch ihm aus freiem Entschluss hätte zukommen lassen müssen. Derjenige, dem ein Teil seines Einkommens weggesteuert wird, ist nicht genötigt, das Gefühl der Barmherzigkeit gegenüber dem Hilfsbedürftigen aus freien Stücken zu entwickeln, sondern er empfindet den Zwang, den der Steuerstaat auf ihn ausübt, als Beschränkung seiner Freiheit, der er nach Möglichkeit versucht zu entgehen. Obendrein fühlt er sich nur noch selten genötigt, selbst Barmherzigkeit zu entwickeln, indem er sich sagt, dafür wird ja vom Staat gesorgt.

Wilhelm von Humboldt sagt dazu folgendes: „*Wie jeder sich selbst auf die sorgende der Hilfe des Staats verlässt, so und noch weit mehr übergibt er ihr das Schicksal seines Mitbürgers. Dies aber schwächt die Teilnahme und macht zu gegenseitiger Hilfeleistung träger. Wenigstens muss die gemeinschaftliche Hilfe da am tätigsten sein, wo das Gefühl am lebendigsten ist, dass auf ihm allein alles beruhe, und die Erfahrung zeigt auch, dass gedrückte, gleichsam von für der Regierung verlassene Teile eines Volks immer doppelt fest untereinander verbunden sind. Wo aber der Bürger kälter ist gegen den Bürger, ist es auch der Gatte gegen den Gatten, der Hausvater gegen die Familie.*“ Dieses beschriebene Verhalten ist heute ganz charakteristisch für einen großen Teil unserer Zeitgenossen, indem sie Menschen, die ohne eigene Schuld keine Arbeit finden, eher als Faulpelze ansehen, die sich auf Kosten anderer ein angenehmes Leben machen, und dass man sich überhaupt nicht veranlasst fühlt, ihnen in irgendeiner Weise persönlich zu helfen.

Sobald der Staat Aufgaben übernimmt, die entweder dem Wirtschaftsleben oder dem Geistesleben zugeordnet werden müssen, entstehen Verwerfungen, die sich in den heutigen Missständen ausdrücken. Der sogenannte Sozialstaat, und ihm müsste das gesetzlich festgesetzte Grundeinkommen zugeordnet werden, übernimmt Funktionen, die im >



Wirtschaftsleben nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit (Brüderlichkeit) zwischen den Menschen ablaufen müssten. Das führt zu einer Verkümmern des im freien Geistesleben vorhandenen Prinzips der Barmherzigkeit, die dem freien Entschluss des Menschen entspringen muss.

Das Prinzip der Gegenseitigkeit im Wirtschaftsleben kann sich nämlich deshalb nicht entwickeln, weil das Geld in seiner heutigen Konstruktion einen Machtfaktor darstellt, der ein Prinzip des Geisteslebens in das Wirtschaftsleben trägt, das hier nichts zu suchen hat. Das Prinzip der Macht hat im Geistesleben seine vollständige Berechtigung. Jeder Mensch versucht den anderen kraft seines Ich von sich zu überzeugen. Solange er dazu keine physische und rechtliche Macht zur Verfügung hat, darf sich hier der „Kampf um die Macht der Wahrheit“ abspielen. Es ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass die einzige Machtausübung, die für den Menschen legitim ist, diejenige ist, die er über sich selbst ausübt, was man Selbstbeherrschung nennt.

*„... Denn jeder, der sein innres Selbst
Nicht zu regieren weiß, regierte gar zu gern
Des Nachbars Willen, eignem stolzen Sinn gemäß“
(Goethe, Faust II)*

In der heutigen Wirtschaft lebt in der Kapitalbildung des Prinzip des Geisteslebens zu recht. Sobald jedoch sich dieses Kapital durch schlechte Rechtsbildung zu einer Macht am falschen Platz entwickelt, entstehen die heute geklagten Verhältnisse der Übermacht des Kapitals. Ihm fällt die Freiheit der Arbeit als Ausdruck des Geisteslebens zum Opfer, ebenso wie die Gegenseitigkeit im Wirtschaftsleben, wo der Kapitaleigner sich ungerechtfertigter Weise durch den Missbrauch der Kapitalmacht einen Teil des Arbeitsertrags der arbeitenden Menschen aneignet.

Dass heute Menschen, die arbeitswillig und arbeitsfähig sind, von den Voraussetzungen produktiver Tätigkeit (nämlich Boden und Kapital) ausgeschlossen sind, beruht auf Machtverhältnissen, die auf dem monopolartigen Eigen-

tum von Geldkapital und von Grund und Boden beruhen. Diese Machtverhältnisse aufzulösen, war und ist das Anliegen der Freiwirtschaft. Solange diese Machtverhältnisse fortbestehen, werden die symptomatischen Versuche des Sozialstaates, an den Verhältnissen etwas zu ändern, scheitern. Daran wird auch das Grundeinkommen nichts wirklich ändern. Die gut gemeinten Vorschläge dazu werden im Gegenteil die Lösung der Probleme unnötig hinausschieben, da sie neue Illusionen bei denen wecken, die ihre Hoffnung weiterhin in dem Einheitsstaat begründet sehen.

Rudolf Steiner hat 1919 in „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus nach der Katastrophe des Ersten Weltkrieges entwickelt. Damals wurden seine Vorschläge nicht aufgegriffen. Die nächste Katastrophe folgte nach 20 Jahren in dem furchtbarsten Krieg der Weltgeschichte, die ein vollständig zerstörtes Mitteleuropa hinterließ. In der Aktionsgemeinschaft soziale Marktwirtschaft (ASM) begannen Freiwirte zusammen mit Vertretern der Freiburger Schule (Walter Eucken, Ludwig Erhard) einen hoffnungsvollen Neubeginn, der sich leider einem raschen Ende zuneigte, indem die politischen Parteien einer wirklichen Neuerung des sozialen Organismus kein Verständnis entgegen brachten. So wurde im Hinblick auf die Dreigliederung des sozialen Organismus kein wirklicher Fortschritt erzielt, wenn auch in der Schaffung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland erhebliche Fortschritte in dieser Richtung zu sehen sind. Insbesondere wurde dem Grundgesetz die Würde des Menschen als unverletzlich vorangestellt, eine Tatsache, die sich sonst in keiner Verfassung wiederfindet. Ferner wurde das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit in das Grundgesetz geschrieben. Leider ist es auch hier für viele Menschen ein Wunschgedanke geblieben. Denn in der Wirklichkeit ist weder bei der beruflichen Arbeit noch im Bildungswesen dieses Recht verwirklicht.

Aber es muss eingesehen werden, dass ohne die konsequente Fortentwicklung der Gliederung des sozialen Organismus eine Lösung der anstehenden Probleme nicht erfolgen wird.

Dankeschön an Helmut Creutz



Welche Bedeutung hat Helmut Creutz und seine Arbeit für Organisationen wie den Equilibrismus e.V.?

Im Jahr von Olympiade und Fußball-EM liegt der Vergleich mit dem Sport nahe: Wie würde man Helmut würdigen, lägen seine Aktivitäten auf sportlichem Gebiet?

Beginnen wir mit seinen Leistungen an sich: Hier wäre sicher das Adjektiv herausragend unvermeidlich. Und das, obwohl er erst relativ spät seine Disziplin gefunden hat. Doch mit der ihm eigenen Beständigkeit und Ausdauer hat er über einen langen Zeitraum Großes vollbracht und tut dies auch im fortgeschrittenen Alter noch. Dann würde erwähnt werden, dass Helmut dem Sport insgesamt große Dienste geleistet hätte. Besonders hervorzuheben wäre, dass er in seinen Disziplinen nicht nur mit seinen eigenen Leistungen gegläntzt, sondern auch eine unermüdliche Nachwuchsförderung betrieben habe und dies nicht, um dafür Lob einzuheimsen, sondern weil es ihm um die Sache und um die Menschen geht. Gerade hier müsste man noch präzisieren: Helmut ist so uneitel, dass es ihm immer wichtiger war, seine Arbeit verbreitet zu sehen, auch wenn im Überschwang dabei einmal der Hinweis auf den Urheber vergessen wurde.

Und viele haben von seinen Analysen profitiert, haben auf seinen Grundlagen ihre eigene Arbeit aufgebaut immer unterstützt durch Helmut's Bereitschaft, alle Fragen (auch noch so abwegige) mit nimmermüder Geduld zu beantworten.

So ist es nicht verwunderlich, dass aus vielen Schülern Mitstreiter und aus Mitstreitern Freunde wurden. Was umso leichter fiel, als Helmut auch noch eine wunderbare Frau an seiner Seite hat, die nicht nur Helmut, sondern auch seine bunte Anhängerschar zu nehmen weiß.

Bleibt ein Wermutstropfen: dass außerhalb der Sportwelt (um im eingangs gewählten Bild zu bleiben) die Bedeutung von Helmut's Arbeit für die Gesamtbevölkerung noch nicht erkannt und seine Leistung nicht anerkannt wurde. Das macht besonders die traurig, die von seinen Verdiensten überzeugt sind und immer wieder Anstrengungen unternommen haben, die gebührende öffentliche Anerkennung für Helmut zu erwirken. Doch wir sind überzeugt, dass diese letztlich nicht ausbleiben wird. Falls doch, würde es wohl bedeuten, dass die Welt eine Entwicklung nähme, die allgemein keinen Grund mehr zum Feiern böte.

Volker Freystedt & Eric Bihl, EQUILIBRISMUS e.V.

Das Geldproblem und das Bodenproblem kann durch die Vorstellungen der Freiwirtschaft gelöst werden. Aber alledem muss vorangehen, dass der Staat sich aus der Verwaltung und Bestimmung des Geisteslebens vollständig zurückzieht. Solange Wissenschaft und Schule vom Staat beherrscht werden, können die Ideen nicht entwickelt werden, die zu einer Gesundung des sozialen Organismus notwendig sind. Einige Waldorfschulen und eine freie Universität in Herdecke sind ein Tropfen auf den heißen Stein. Vollständige Freiheit und Eigenständigkeit des Geisteslebens sind die wichtigste Voraussetzung für die Lösung fast aller Probleme. Dieses sollte eine der wichtigsten Einsichten sein, die auch in dieser Zeitschrift vertreten werden. Es geht nicht nur um das Humane in der Wirtschaft, sondern es geht darum, dass der sozialen Organismus der menschlichen Natur gemäß gegliedert wird.

Der soziale Organismus – das Denken in Ordnungen

„Schwieriger und auf den ersten Blick nicht so leicht durchschaubar liegen die Verhältnisse in jenen Ländern, die sich zum so genannten ‚freien Westen‘ zählen. Auch hier ist auf sozialem Gebiet dasselbe Nützlichkeits- und Zweckdenken am Werk, lediglich in seiner Folge richtigen Anwendung gehemmt durch eine – im Vergleich zu den östlichen Staaten – bei weitem ausgeprägtere und bewusster gepflegte liberaler Tradition. Was jedoch die gesellschaftliche Situation und die soziale Entwicklung in der Zukunft auch hier aufs ernsteste gefährdet, ist das Fehlen einer sozialen Ordnungsidee, mit deren Hilfe die ‚freien‘ Völker in der Lage wären, eine solche Antwort auf die nach wie vor ungelöste soziale Frage zu finden, die den Menschen nicht einem materiellen Versorgungsidol opfert, sondern im Gegenteil die Freiheit der Persönlichkeit als die stärkste Gemeinschaft – und zugleich Wohlstand bildende Macht erkennt. Das Denken in Zwecken vermag eine Maschine und schließlich auch einen sozialen Mechanismus her vorzubringen; einen ‚sozialen Organismus‘ zu verstehen, setzt dagegen eine Wissenschaft voraus, die gelernt hat, in Ordnungen und Lebens Funktionen zu denken.“ (Aus: „Jenseits von Macht und Anarchie“ von Heinz Hartmut Vogel, 1963) ■